



Klaus Prior, „Rote“, 2014, Sequoia bemalt, 157 x 41 x 23 cm, Foto: Henry M. Linder



Klaus Prior, „Pietà“, 1995, Eisenguss, 285 x 186 x 156 cm,
Foto: Henry M. Linder

Grundvorstellung abweichen können. Das Bild bzw. die Skulptur sind dann fertig, wenn alles Überflüssige ausgeschieden, die Figur zum Zeichen verdichtet wurde. Dann wird das Werk vom Künstler gleichsam „abgestoßen“ und in die Welt hineingeworfen. Dort bezeugt die Figur den durchlebten Prozess.

Seine Figuren sind wiederholt interpretiert worden als radikale „Menschenbilder“, die „mit ihren durchfurchten, gezeichneten und teils deformierten Körpern und Köpfen nicht selten“ mit einer „eigentümlich anklagenden Eindringlichkeit dem Betrachter schonungslos die grundsätzliche Verletzlichkeit und existenzielle Gefährdung des Menschen an sich vor Augen führen“. Klage, Mahnung, Menetekel, stummes Schreien – all diese und vergleichbare Begriffe fallen bei der Betrachtung der expressiven Gemälde und der mit der Kettensäge bearbeiteten Skulpturen des Künstlers. Sie konfrontieren uns mit einem Wechselbad von Eindrücken, Kräften und Emotionen, die heftig auf uns einwirken. Solche Ausdeutung ist nicht falsch.

Aber da ist noch etwas Zweites, anderes, das uns für Priors zeichenhafte, expressive Kunstwerke einnimmt: Es gelingt dem Bildhauer und Maler, die Kraft der einwirkenden Gewalt in energetisch aufgeladene Zeichen zu verwandeln.

Der erfahrbaren Entfremdung, den Schlägen und Verwundungen setzt Klaus Prior die Materialität, das Harte, Klotzige, Wuchtige, die Ausdruckskraft seiner Arbeiten entgegen. Eine eigentümliche Spannung in diesen nackten Figuren und in den aus Farbmassen aufsteigenden Köpfen, etwas Widerständiges tritt hinzu. Sicher, diese Arbeiten nehmen gegen die sie einengenden Umrisse des Stamms und der Bildformate Gestalt an, aber sie setzen sich zuletzt eben doch durch und behaupten sich. Sie fallen nicht. Sie stehen selbst aufrecht. Wiewohl ragen Priors zerklüftete Figuren und Köpfe stoisch, stark, streng und beharrlich, mitunter geradezu monumental auf – und werden so zu Zeichen der Behauptung des Menschen an sich.

In diesem Sinne sind die schweigenden, widerständigen und ausharrenden Figuren stets auch Einreden gegen die Zumutungen der Zeit und der Geschichte. So sehr die Figuren dieses Maler-Bildhauers auch in die Welt geworfen und vom Leben gezeichnet sind, so sehr stehen sie frei da und ragen unabhängig auf.

CHRISTOPH BAUER, Leiter Kunstmuseum Singen

Bis 26. Oktober 2025
Klaus Prior. „una lunga storia“
Zum 80. Geburtstag des Künstlers
Neues Schloß Kißlegg
www.kisslegg.de